

erwähnt, daß derselbe sowie seine Gemahlin Gutta und Tochter Irmengard, die später nach dem Tode ihres Gemahls, des Schenken Konrad von Schmalegg, als dritte Äbtissin dem Kloster vorstand, ihrem Wunsche entsprechend in einer gemeinsamen Gruft in Baidt begraben wurden. Bei den in den 40er Jahren im Kloster, jetzt Fürstl. Schloß in Baidt, vorgenommenen baulichen Veränderungen wurde leider ein Teil desselben abgebrochen und hiebei die Überreste des Stifters und seiner Angehörigen nach gerade 600jähriger Ruhe aus dem Gewölbe herausgenommen, feierlich in die Kirche überführt und dort im rechten Seitenschiff beigesetzt, wovon ein Grabmonument aus Blech uns heute noch Kunde giebt¹⁾.

¹⁾ Gültige Mitteilung des Hochw. H. Schulinsp. Pf. Butscher in Baidt.

Ein Abt von Salem.

Das „Kgl. exemte und konsistorialfreie Reichsstift und Münster zu Salem (oder Salmansweiler) Cistercienserordens“, dessen Äbte meistens die Generalvikare dieses Ordens in Oberdeutschland waren, war eines der stolzeften und vornehmsten Klöster in Süddeutschland. Bei der Kaiserwahl und Krönung Josephs II. i. J. 1764 zu Frankfurt a. M. war der damalige Reichsprälat „kaif. wirklicher geheimer Rat und Hofkaplan“ Anselm Schwab mit großer Distinktion und Selbstbewußtsein aufgetreten und wußte sich dem jungen Kaiser, oft mehr als demselben lieb war, als genauester Kenner des ganzen Hof- und Staatszeremoniells sowie des Staatsrechtes zu insinuieren. Joseph II. fand sich indeß mit Humor in die endlosen und zum Teil langweiligen Auseinandersetzungen des sich nicht aus der Fassung bringen lassenden Prälaten und hatte seinen Spaß an ihm, „dem die Perücke immer schief steht, was ihm ein unfählich komisches Ansehen giebt“, und zeichnete ihn später noch durch die Verleihung des Prädikates Excellenz aus, während sich der allmächtige Hof- und Staatskanzler Fürst von Kaunitz dermaßen über die Präntationen und das Vordrängen dieses „hochfahrenden Pfaffen“ ärgerte, daß er aus Malice demselben bei der feierlichen Auffahrt zur Kaiserwahl an dessen Galawagen durch einen Mietkutschler ein Rad zusammenfahren ließ, so daß der Wagen zusammenbrach, der „gnädige Herr“ unter allgemeinem Gelächter des Publikums aussteigen und zu Fuß sich zum Römer begeben mußte. Zu Hause in seinem Stifte galt er als ein heftiger, herrischer und stolzer Herr, welchem seine Konventualen die Grabchrift in Vorschlag gebracht haben sollen:

Haec urna Anselmi
Tegit ossa secundi;
In coelo sedeat,
Dummodo non redeat.

Beck.

Denkwürdigkeiten von Göttingen, OA. Ulm.

Einfender nachstehender Mitteilungen hat seiner Zeit a. 1877 im damaligen Korrespondenzblatt des Altertumsvereins von Ulm und Oberschwaben als Pfarrer von Hörvelingen aus einem der dortigen Kirchenbücher Aufzeichnungen des Pfarrers Glockengießer aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts und des Pfarrers Stollmayer aus dem Anfang dieses Jahrhunderts veröffentlicht unter der Überschrift „Kriegserinnerungen“. Inzwischen nach Göttingen befördert, ist er auch hier auf einen von Samuel Baur, ehemaligem Dekan und Pfarrer von Göttingen-Albeck, in einem Kirchenbuch gemachten Eintrag gestoßen, welcher unter der Überschrift „Denkwürdigkeiten von Göttingen, aufgezeichnet von Samuel Baur, Pfarrer 1800“, schildert, was in damaligen Kriegzeiten (1800) Göttingen von den Einquartierungen zu leiden hatte. In der Voraussetzung, daß diese Aufzeichnung für die Ulmer Gegend von einigem Interesse sein möchte, lasse ich den Wortlaut derselben hiemit folgen.

Der unglückliche Feldzug des Jahres 1800, in dem die Kaiserlichen von den Franzosen auf allen Seiten zurückgedrängt wurden, hatte auch für Göttingen sehr traurige Folgen. Wenige Tage nach der Eröffnung des Feldzugs im Maimonat, da die Kaiserlichen bis Ulm zurückweichen mußten, waren wir beständig mit Quartieren überladen, und viele Wochen lang waren alle Pferde als Vorpann in weit entlegene Gegenden mitgenommen worden.

Am 8. Mai kam eine laftende Menge kaiserlichen Depots nach Göttingen, nebst vielen Blestierten, wovon die Häuser so angefüllt wurden, daß jeder Söldner 10—15 und jeder Bauer 24—30 Mann speisen mußte. Nach ihrem Abzuge am 10. Mai genoßen wir einige ruhige Tage, bis die ganze Donaufeite von den pfalzbairischen Truppen besetzt wurde, welche aus ihren Lagern häufige Einfälle in unser Dorf machten, und Holz, Stroh und Lebensmittel aller Art in beträchtlicher Menge mit hinwegnahmen, und den Feldern, Zäunen und Gehegen mannigfaltigen Schaden zufügte.

Am 16ten Mai nahm ein 200 Mann starkes Chor bairischer Jäger sein Quartier in Göttingen, welches sich immer vergrößerte, und zuletzt auf 500 Mann stieg, welche sämmtl. vom Orte versorgt werden mußten, und zwar 28 Tage lang, in welcher Zeit wohl kein Tag verging, da nicht da und dort eine Beeinträchtigung, Plünderung, Wegschleßung des Geflügels etc. vorgefallen wäre, indem nicht allein bei diesen jungen Leuten, die meistens aus guten Häusern waren, und zum Theil als Freiwillige dienten, wenig Mannszucht herrschte, sondern auch ihre Lieder (Leb?)haftigkeit sie verleitete, von den Quartierträgern immer gutes Essen und allerlei ausgesuchte Speisen zu erpreßten.

In dieser ganzen Zeit waren alle Gemüther voll ängstlicher Sorgen wegen der Zukunft, indem die Franzosen auf dem rechten Donauufer bis Holzschwang vorgedrungen waren, die ganze Gegend plünderten, und die linke Donaufeite voll von Geflüchteten war, die den Ruin u. den Greuel der verübten Plünderungen nicht schrecklich genug beschreiben konnten. Dabei wurden wir öfters durch heftige Kanonaden um so mehr erschüttert, da jede neue Schlacht die Kaiserlichen weiter zurückdrängte, die Gefahr vergrößerte und einen Uebergang über die Donau wahrscheinlich machte, welcher auch wirkl. in der Mitte des Junius bei Dillingen und Donauwörth erfolgte.

Jetzt verließen die Kaiserlichen unter General Kray ihre feste Position bei Ulm, und in der Nacht des 19. Junius wurde die ganze Gegend um Göttingen mit Truppen überschwemmt, indem eine Armee von 20 000 Mann rings umher ein Lager schlug, leider meistens in den schönsten Sommer- und Winterfeldern, wodurch den Einwohnern ein unermesslicher Schaden zugefügt wurde, der um so drückender war, da man kaum für die Gegenwart im Stande war, die ungeheure Menschenmenge zu nähren, mit der das kleine Dörfchen angefüllt war. Es hatten 5 Generale ihr Quartier im Orte genommen; im Pfarrhause der General Graf Colowrath mit seinem Adjutanten, und in den Baurenhäusern die Generale Prinz von Lothringen, Veaudemonde, der berühmte talbingische Schriftsteller Lindenau, Graf Haddig und Spanochi, von denen besonders der vortreffliche Graf Colowrath alles anwandte, den gedrückten Einwohnern einige Linderung zu verschaffen und eine Plünderung zu verhüten, die besonders von den ausgehungerten württembergischen Truppen häufig versucht wurde.

Am 21ten Junius brach die ganze Armee nach Giengen auf, nachdem sie in der kurzen Zeit ihres Aufenthalts fast alle bretternen Einfassungen der Gärten im Lager verbrannt, die Gehege überall durchbrochen und ihren Weg nach Langenau durch die ergiebigsten Fruchtfelder genommen hatte. Nun erfolgte eine düstere ahnungsvolle Ruhe, die aber von kurzer Dauer war, denn schon am 23ten Junius kamen Mittags einige französische Chasseurs in den Ort gesprengt, die dem Bürgermeister Geld abforderten, und mit einer Summe von 80 Gulden wieder abzogen. Am folgenden Morgen kamen wieder einige Chasseurs, die vornemlich eine Plünderung des Pfarrhauses beabsichtigten, welche ihnen insoweit gelang, daß sie mir einen Schaden von etwa 100 fl. zufügten, meistens an baarem Gelde, welches mit vielem Ungeflüm erpreßt und durch gewaltsame Eröffnung der Schränke gefunden wurde. Und noch an eben dem Morgen zog ein Chor von etwa 1000 Mann mit Kanonen von Elchingen über Göttingen nach Jungingen, wovon etwa 200 Mann zurückblieben, die in Kurzem in vielen Häusern beträchtlichen Schaden an Geld, Kleidern (vorneml. Hemden) Geflügel etc. machten, und besonders den Wirth aller seiner Vorräthe beraubten, ohne jedoch irgend einem Menschen Gewalt anzuthun, welches auch in der Folge nie geschehen ist, einige kleine Mißhandlungen abgerechnet. Aber das Plündern griff immer weiter um sich und jedes Erwachen am frühen Morgen war mit Schrecken und Angst begleitet, denn mit Tagesanbruch kamen jedesmal 30—40 Plünderer aus den Lagern von Keßelbronn und Haßlach, die gewaltsam in die Häuser einbrachen und alles mitnahmen, was ihnen irgend tauglich war.

Dieses schreckliche Unwesen griff immer weiter um sich, und ließ uns in Kurzem einem gänzlichen Ruin entgegensetzen. Man mußte daher auf Mittel denken, der allgemeinen Noth einiger-

maßen abzuheffen und ich kann der Vorfehung nicht genug danken, daß ich Wege finden konnte, dem General La Cony im Kiofter Elehingen mündlich unfere fchröckliche Lage zu fchildern und von ihm ein Sauve-Garde zu erlangen, welche ich am 3ten Julius unter dem lauten Jubel der Einwohner in meinem Haufe einführte, wodurch mit einemmale allem Ungemach des Plünderns Mißhandelns und jeder Art von gewaltfamer Erpreßung ein Ende gemacht wurde, die in der That Unheil genug geftiftet hatten, wie aus folgendem Etat erhellet, den ich dem General La Cony am 3ten Juli auf fein Verlangen zufandte.

Verzeichniß der Plünderungen,
die in dem Dorfe Göttingen vom 23ten Juni bis zum 3ten Juli verübt worden find,
meiftens von Soldaten der 8ten Brigade.

Im Pfarrhaus an baarem Geld, filbernen Löffeln, Halftüchern . . .	100 fl.
Der Bürgermeifter mußte bezahlen	162 "
In den Häufern an baarem Geld	300 "
100 Hemden à 2 fl.	200 "
Kleider von Männern und Weibern aller Art	100 "
20 Paar Schuhe à 1 fl. 30 x.	30 "
Weißer Leinwand zu Hemden etc. 600 Ellen à 30 x.	300 "
12 Schweine à 15 fl.	180 "
100 Hennen à 30 x.	50 "
50 Gänfe à 30 x.	25 "
150 π Schmalz à 30 x.	75 "
Bier 8 Fäßehen jedes 100 Maaß	56 "
100 Maaß Brod	80 "
Mehl und Branntwein	100 "
150 π Butter à 30 x.	75 "
400 Eier	6 "
Summa	1 839 fl.

NB. In diefe Rechnung ift das nicht begriffen

- a) was requirirt
- b) in den Feldern fouragirt
- c) im Dorfe verzehrt worden ift;

fodann was einzelne Soldaten geplündert, in die Wälder gefchleppt, und daffelbft verzehrt haben. Die gemachte Beute mußten gewönl. die Bauren auf ein paar Wagen fortbringen.

Damit fchließt die Aufzeichnung Samuel Baur vom Jahr 1800. Wie demfelben nach einer Aufzeichnung des Sohnes, Pfr. Friedr. Baur, Napoleon 1805, auf die Schilderung der Not in Göttingen durch Einquartierung, 100 Napoleonsdor zuffellen ließ, f. Befchr. des OA. Ulm 1836, S. 180. Pfarrer Pfizenmaier.

Otto Richter, Über antike Steinmetzzeichen.

(45. Programm zum Winckelmannsfest der Archäologischen Gefellfchaft zu Berlin.
Berlin, Georg Reimer 1885.)

Wenn ich es wiederum einmal wage, die Lefer zu einem Gang ins abftrufe Gebiet der Steinmetzzeichen einzuladen, fo handelt es fich diesmal nicht um eine eigene neue Aufftellung in erfter Linie, fondern mein Zweck ift, den Inhalt des in der Überschrift bezeichneten Buches, nach meinem Urtheil das Bedeutendfte, was auf dem fraglichen Gebiet in den letzten Jahren geleiftet worden ift, in den Hauptpunkten vorzuführen und dann zu begründen, weshalb ich doch gerade bezüglich des Hauptergebniffes der Richterfchen Schrift anderer Anficht bleiben zu müffen glaube.

Sehr bedeutfam für jeden Forfcher ift gleich der erfte Abfchnitt des Buches: „Verbreitung der Steinmetzzeichen.“ Wir haben hier eine mit großem Fleiß und forgfamer Nachweifung der Litteratur gearbeitete Zufammenftellung alles deffen, was bis jetzt über das Vorkommen von Steinmetzzeichen in der alten Welt bekannt ift. Wir erfahren, daß zuerft 1812 an den Mauern von Pompeji Steinmetzzeichen entdeckt worden find, fpäter aber erft von 1857 an